

Pressemitteilung der Duden Institute für Lerntherapie

Berlin, 28. Juni 2017

Studie: Zugang zu geförderter Lerntherapie schwierig und häufig zu spät Berlin als Vorreiter im bundesweiten Vergleich

Als Vorgriff auf die in der kommenden Legislaturperiode anstehende Reform des SGB VIII beleuchtet die Duden-Lerntherapie-Studie, wann Familien lerntherapeutische Hilfe für ihr Kind in Anspruch nehmen und wie viele von ihnen dafür finanzielle Unterstützung von Jugend- und Sozialämtern erhalten. Als Grundlage wurden mehr als 1.000 in Berlin durchgeführte Lerntherapien ausgewertet.

Obwohl sich die integrative Lerntherapie als wirksamste und zugleich kostengünstige Maßnahme der Jugendhilfe erwiesen hat ([Grafik 1](#) und [Grafik 2](#)), werden bundesweit in mehr als 60 Prozent der Fälle die Kosten für eine Lerntherapie zur Überwindung einer Lese-Rechtschreib-Schwäche oder Rechenschwäche (LRS oder RS) noch immer privat getragen. Grund ist eine uneinheitliche Förderung der Therapien. Damit scheitert die Hilfe für betroffene Kinder oft an den finanziellen Möglichkeiten der Eltern.

Berlin Vorreiter

Die vorliegenden Zahlen machen deutlich, dass in Berlin mit klaren, landesweiten Regelungen und einem Rahmenvertrag mehr Kinder und Jugendliche unabhängig vom Einkommen der Eltern eine Lerntherapie erhalten als im bundesweiten Schnitt. So beträgt der Anteil der finanziell unterstützten Therapien in den Duden Instituten in Berlin inzwischen circa 80 Prozent ([Grafik 3](#) zur Entwicklung der Finanzierung in Berlin), bundesweit nur 40 Prozent. Gerade Alleinerziehende profitieren überproportional von der staatlichen Unterstützung. Fast 45 Prozent der betroffenen Kinder und Jugendlichen haben Eltern, die in Trennung oder Scheidung leben. Allerdings bleiben auch in Berlin Kinder und Jugendliche aus finanziell schwachen Familien deutlich unterrepräsentiert: Der Anteil von Familien mit Kindern ohne erwerbstätige Eltern liegt berlinweit insgesamt bei 17 Prozent, unter den Familien, die Unterstützung für eine Lerntherapie erhalten, beträgt der Anteil nur rund 10 Prozent ([Grafik 4](#)).

Therapien beginnen zu spät, Antragsverfahren zu kompliziert

Auch wurde deutlich, dass die Therapie in vielen Fällen zu spät erfolgt ([Grafik 5](#) zum Alter bei Lerntherapiebeginn) . Im Mittel beginnt die Therapie im vierten Schuljahr, was für viele Kinder eine lange Leidensphase bedeutet. Ein Grund dafür ist, dass - auch in Berlin - eine finanzielle Unterstützung erst dann zum Tragen kommt, wenn bereits eine (drohende) seelische Behinderung als Folge einer LRS oder RS festgestellt wurde. Ein anderer Grund sind komplizierte Antragsverfahren, die oftmals Hürden darstellen.

Dr. Lorenz Huck, Psychologe, Lerntherapeut und einer der Autoren der Studie:

„Die Ergebnisse der Studie belegen, dass klare und einheitliche Regelungen wie in Berlin gerade finanziell schwächeren Familien den Zugang zur Lerntherapie ebnen. Andere Bundesländer und Kommunen haben hier Nachholbedarf. Dazu muss zum einen die Antragsprozedur vereinfacht und zum anderen eine Therapie bewilligt werden, bevor psychosoziale Folgen auftreten. Hier ist die kommende Bundesregierung gefordert, bei der geplanten Reform des Sozialgesetzbuches für einen einheitlichen und verbindlichen Förderrahmen zu sorgen. Auch aus bildungsökonomischer Sicht wäre eine frühzeitige Förderung empfehlenswert, da die Behandlung der Folgebelastungen letztlich viel höhere Kosten für den Staat verursacht.“

[Hier finden Sie die vollständige Studie mit weiteren Ergebnissen.](#)

Hier finden Sie [alle Infografiken](#) zu den Zahlen der Studie.

Für **Fragen und Einschätzungen** steht Dr. Lorenz Huck gerne zur Verfügung:

Tel.: 030 25565300, E-Mail: huck@duden-institute.de.

Ansprechpartnerin für die Presse:

Eva Jurkewitz, Marketingreferentin

Duden Institute für Lerntherapie

Bouchéstr. 12 // Haus 11, 12435 Berlin

Tel. 030 5331-1861, Fax: 030 5331-1829

E-Mail: jurkewitz@duden-institute.de